

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 7

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Informieren über die Armee

Fernsehen und Radio DRS tun sich weiterhin schwer mit unserer Armee und mit der militärischen Landesverteidigung. Die Sendegewaltigen wollen uns vergessen lassen, dass auf unserem ach so gequälten Globus auch diejenigen Völker eine Mitverantwortung an Kriegen tragen, welche sich militärisch nicht verteidigen und darum von machthungrigen, bewaffneten Nachbarn vergewaltigt werden. Also müsse das Waffentragen an und für sich böse sein. Aus dieser einseitigen Optik betrachtet, sind auch die für unsere Sicherheit sorgenden Polizisten und die uns schützenden Soldaten böse von Natur. So sei es auch schlecht, wenn die Armee das Schiessen übt, ihre Flugzeuge fliegen lässt und wenn die Soldaten sich zu feierlichen Anlässen versammeln oder sich bei wehrsportlichen Wettkämpfen messen. Das darf aus Sicht der Burgherren von Leutschenbach nie das Thema regelmässiger Sendungen sein. Zum Glück kann man gelegentlich auf den Bildschirmen ausländischer Sender recht informative Beiträge über unsere Landesverteidigung sehen.

Seit einigen Jahren erhält man den sicheren Eindruck, dass die Armee nur noch als Lieferant für *«bad news»* hinhalten muss. Das bestehende Interesse der Bürger an einer sachlichen und regelmässigen Information über die Armee wird von der SRG einfach negiert. Da gab sich das Deutschschweizer Fernsehen kürzlich einen gewaltigen positiven Schupf. Die Programmgestalter wollten einmal den Ablauf einer Rekrutenschule (RS) zeigen. Sie erhielten für dieses Vorhaben die distanzmässig günstig gelegene Artillerie RS von Frauenfeld zugewiesen. Es war natürlich nicht zu erwarten, dass in dieser *«Zebra»* betitelten Sendung das Leben im Militär wie der Verlauf einer Ferienkolonie geschildert würde. Das wäre auch ganz falsch gewesen. Es war aber abstoßend und erschreckend, dass die Szene der vom Ausgang zur Kaserne zurückkehrenden betrunkenen Rekruten wiederholt über den Bildschirm ging. Ganz unfair finde ich es auch, dass in einer anderen RS aufgenommene Bilder mit total verwehrlost bekleideten Soldaten ohne einen erklärenden Hinweis in den Film hineingeschnitten wurden. Diese krasse Manipulation und der Umstand, dass die für die Reportage verantwortliche Dame es unterliess, auch die Mehrheit der korrekten Rekruten zu zeigen und einzelne davon sprechen zu lassen, musste den Eindruck eines mit Drogen und Alkohol geschwängerten Klimas in der betroffenen RS hinterlassen. Es wäre gut, wenn Fernsehen und Radio ihre Reporter mit genügendem Wissen über die Armee an die Front schicken würde. Über das Geschehen im Bundesparlament oder über den Ablauf eines Fussballmatches werden auch nicht politische oder sportliche Laien eingesetzt.

Es soll an dieser Stelle wieder einmal gesagt sein: Die Armee und die nationalen elektronischen Medien haben

einen in der schweizerischen Bundesverfassung verankerten Auftrag. Diese Gemeinsamkeit führte logischerweise lange Zeit zu einer koordinierten Zusammenarbeit. Unsere Armee hatte bis in die Mitte der achtziger Jahre ihren festen Platz in den Programmen der nationalen Sendeanstalten. Der heute oder bis vor kurzem regelmässig ausgestrahlte Beitrag *«Tagesschau vor 50 Jahren»* zeigt das gut genug. Das Bedürfnis, über die Armee orientiert zu werden, ist gewaltig gross geworden. Die von den Informationsdiensten des EMD verteilten zahlreichen und informativen Papiere nützen nichts, wenn die Medien sich nicht mit dem Inhalt befassen. Nebst den heute noch rund 600 000 Angehörigen der Armee (AdA), haben ihre Familien oder Befreundeten ein Anrecht darauf, von den staatlich subventionierten elektronischen Medien über das Geschehen und die Entwicklung in unserer Armee möglichst umfangreich orientiert zu werden; werden wir Schweizer doch regelmässig dazu aufgerufen, mit dem Stimmzettel über die Grundsätze unserer Landesverteidigung zu entscheiden. Dazu ist zu bedenken, dass es nichts Frustrierendes für die AdAs gibt, als wenn die Öffentlichkeit von ihrer Arbeit nichts sehen oder hören darf. Ich hege den bestimmten Verdacht, dass man mit dem System der Unterlassung von Informationen über unsere Armee den Wehrwillen vorsätzlich schädigen will.

Ich glaube, das Verhalten der nationalen Medien hat folgende zentrale Ursachen: Ich erinnere mich gut daran, dass die Studentenunruhen der späten sechziger Jahre zum Ziel hatten, die Autoritäten vom Sockel zu stürzen. Die Armee, ein von Natur autoritäres Gebilde, gehörte auch dazu. Die damals von den 68ern gemachte Drohung, durch die Institutionen zu marschieren, ist bei den Medien weitgehend Wahrheit geworden. Darum sind die Radio- und Fernsehsendungen oft geschmackliche Verirrungen einiger alter 68er, die sich mittlerweile in gut bezahlte Chefpositionen gehievt haben. Die Bundesräte und SRG-Gremien sind schwach und wollen oder können nicht Gegensteuer geben. Auch die Armeespitze zeigt sich meistens nicht sehr dynamisch. Sie versucht sich zuviel und oft vergebens, gegenüber medial verbreiteten Anwürfen zu rechtfertigen. Man dürfte erwarten, dass sie sich durchsetzt und verlangt, dass mehr *«good news»* über unsere Landesverteidiger in die Fernseh- und Radiosendungen aufgenommen werden. Auch den Parlamentariern sei es wieder einmal ins Stammbuch geschrieben, dass sie und das von ihnen vertretene Volk, und nicht die Mediokraten mit ihrem Machtdünkel, die Geschicke unseres Landes zu bestimmen haben. Den Spitzen unserer militärischen Vereine – allen voran der Schweizerischen Offiziersgesellschaft – sei es gesagt, dass sie in den letzten Jahren die Interessen der freiwillig ausserdienstlich tätigen Soldaten gegenüber den elektronischen Medien kaum wahrgenommen haben.

Edwin Hofstetter